Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 64 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Samstag den 16. März 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags ist für Dienstag, den 19. März, zu einer Sitzung einberufen worden, auf deren Tagesordnung das Genfer Protokoll wegen Verbotes des Gaskrieges und eine Aussprache über die Verhandlungen der letzten Ratssitzungen des Völkerbundes steht.

— Der Chef der deutschen Heeresleitung, General Heye, ist vom Präsidenten von Argentinien empfangen worden. General Heye ist darauf nach Chile zu den Manövern der chilenischen Armee abgereist

— Wie aus Posen berichtet wird, ist der Staatsanwalt des dortigen Bezirksgerichts, Dembecki, wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Bürgschaftsgelder verhaftet worden.

— Nach der Mitteilung eines Pariser Blattes ist das Einreisegesuch Trotzkis von der französischen Regierung abgelehnt worden. Tatsächlich seien Verhandlungen im Gange gewesen, um für Trotzki das Schloß von Tarassac zu erwerben.

— Der amerikanische Generalanwalt erklärt in seinem von Hoover eingeforderten Gutachten, der Präsident könne nicht umhin, am 1. April das Inkrafttreten des neuen Einwanderungsquotengesetzes zu verfügen. Es ist daher kaum noch zu bezweifeln, daß die neuen Einwanderungsquoten am 1. Juli in Kraft treten.

— Nach einer Meldung aus Buenos Aires brannte im Zentrum von Montevideo eine Schuhfabrik vollständig nieder. Zwölf Personen, sieben Männer und fünf Frauen, kamen in den Flammen um.

— In Afghanistan sind die Feindseligkeiten wieder aufgenommen worden. Das Ende der Fastenzeit wurde von allen Parteien als Signal für die Wiederaufnahme der Kämpfe angesehen. Aman Ullah hat größere Truppenmengen nach Ghazi entsandt, wo er eine Operationsbasis gegen Kabul geschaffen hat.

Erste Lesung.

Im Reichstag hat die erste Lesung des Etats für 1929/30 begonnen. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding leitete die Beratungen mit einer längeren Rede ein. Sie war rein sachlich gehalten und konnte, da alle Einzelheiten über den Etat wie über die von der Reichsregierung vorgeschlagenen Steuererhöhungen bereits seit längerer Zeit bekannt sind, wenig Neues bringen. Besonders bemerkenswert war lediglich, was Hilferding über die Notwendigkeit der Umgestaltung der Arbeitslosenversicherung sagte. Hier liegen die Dinge so, daß die furchtbare Arbeitslosigkeit, die mit Beginn des Winters eingesetzt hat, dem Reich außerordentlich hohe Lasten auferlegt hat. Diese völlig unerwartete Mehrbelastung hat die Kassen des Reiches so bedenklich geleert, daß der Minister eine Aenderung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes in Aussicht stellte. Näheres darüber teilte er allerdings noch nicht mit.

Die schlechte Kassenlage veranlaßte das Reich, bei allen möglichen Stellen — Sozialversicherung, Post, Bahn, Banken — vorübergehend Kredite in Anspruch zu nehmen, damit es seinen laufenden finanziellen Verpflichtungen nachkommen kann. Wenn die Vierteljahrssteuern im Laufe des Monats April eingegangen sein werden, sollen diese Kredite wieder zurückbezahlt werden.

Aber nicht nur die Kassenlage des Reiches ist schlecht, sondern auch die Lage der Reichsfinanzen überhaupt ist es. Man hat es schon bisher gewußt und durch die Etatrede des Reichsfinanzministers wieder erneut erfahren. Es ist sehr schwer gewesen, den Reichsetat ins Gleichgewicht zu bringen. Und der Reichsfinanzminister hat das nur dadurch fertiggebracht, daß er Steuererhöhungen vorschlägt. Aber gerade diese Steuererhöhungen sind es, die auf heftigen Widerstand in der Oeffentlichkeit und deshalb auch bei den verschiedenen Reichstagsparteien stoßen. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding hat durchblicken lassen, daß er bezüglich dieser Steuern mit sich reden läßt. Wenn es also der Reichstag fertig bringt, von den im Reichshaushalt vorgeschlagenen Ausgaben so große Abstriche zu machen, daß keine Steuererhöhungen nötig sind, oder wenigstens auf einen Teil davon verzichtet werden kann, dann wird der Finanzminister nicht auf seinem Schein bestehen. Diese Andeutung machte Dr. Hilferding offenbar aus politischen Gründen: er wollte damit denjenigen Parteien, die sich von vornherein gegen eine Steuererhöhung ausgesprochen hatten, zeigen, daß er zu einem Entgegenkommen auf diesem Gebiete bereit ist.

Eine solche Aeußerung war sehr nötig, denn die Etatberatung hat dieses Mal eine ganz besondere politische Bedeutung. An der Frage, ob es gelingt, für den diesjährigen Etat eine Mehrheit zustande zu bringen, wird sich nämlich das Schicksal des derzeitigen Reichskabinetts entscheiden. Darüber sind sich Regierung und maßgebende Parteien des Reichstags völlig einig. Nachdem die Verhandlungen auf Umbildung der Reichsregierung vor einigen Wochen ergebnislos abgebrochen worden sind, blieb dem jetzigen Kabinett Müller nichts anderes übrig, als im Amte zu bleiben, mit dem neuen Etat vor den Reichstag zu treten und einmal zu sehen, wie es damit geht. Findet sich eine Mehrheit dafür, oder aber, läßt sich im Laufe der Etatsberatung eine Basis finden, auf der die Bildung einer Regierung der großen Koalition möglich ist — dann gut. Gelingt eine solche Einigung aber nicht, dann muß das Kabinett Müller zurücktreten. Das ist die Lage.

Wie es tatsächlich kommen wird, läßt sich jetzt noch nicht sagen. Die erste Lesung gibt den Parteien auch jeweils nur Anlaß zu mehr allgemeinen Bemerkungen. Wenn der Voranschlag alsdann in den Haushalsausschuß kommt und die Einzelberatung beginnt, wird sich die Situation besser übersehen lassen. Aber das wird erst nach den Osterferien der Fall sein. Für das Volk ist wichtiger als dieses ganze Hin und Her die Frage, ob es gelingt, die Steuererhöhungen zu vermeiden. Hoffentlich nimmt sich der Reichstag gerade dieser Frage mit dem ganzen Ernst an, den sie verdient!

348 Todesfälle in der Besatzungsarmee.

Scharfe Anklagen gegen den französischen Kriegsminister. — Eine französische Stimme gegen die Fortdauer der Besatzung. Painlevés rechtfertigt sich. — Die Mängel des Sanitätsdienstes in der Besatzungsarmee.

Um den Gesundheitszustand der Besatzungstruppen.

Die französische Oeffentlichkeit beschäftigt sich immer noch mit dem Gesundheitszustand und dem Sanitätsdienst der Besatzungstruppen auf deutschem Boden.

Die Pariser Zeitung „Populaire" stellt fest, daß die Zahl der Todesfälle in der Rheinlandarmee 348 betrage. Anschließend schreibt das Blatt, die Besetzung deutscher Gebiete zehn Jahre nach dem Friedensvertrag ohne irgendeinen Grund für die nationale Verteidigung und Sicherheit, sei eine sinnlose Politik, die sich der Schaffung des Friedens, die man beim Abschluß des Kellogg-Paktes gefeiert habe, als Hindernis entgegenstelle. Daß aber die französischen Soldaten überdies zu Hunderten durch die Schuld der Militärbehörden dahinstürben, sei ein unerhörtes Verbrechen, für das Painlevé vor der Nation und der Menschheit verantwortlich sei.

Eine Erklärung des Kriegsministers.

Im Heeresausschuß der französischen Kammer erstattete Kriegsminister Painlevé Bericht über die vielgenannte Grippeepidemie im Rheinland, wie sie sich auf Grund der Untersuchung des Marschalls Pétain darstelle.

Danach wurden an Todesfällen verzeichnet: im Oktober 1928 neun, im November 8, im Dezember 18, im Januar 1929 40, im Februar 67, im März 56. Nirgends habe es an den nötigen Arzneien gefehlt und auch der sanitäre Dienst habe es an nichts fehlen lassen. Der Kriegsminister lobte die „verständige Ergebenheit der sanitären Korps" im Rheinland. Das Oberkommando habe die nötigen Maßnahmen ergriffen. Allerdings habe die Untersuchung auch das Vorhandensein individueller Fehler ergeben, und er behalte sich vor, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen.

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß sich die Vorwürfe gegen Kriegsminister Painlevé, General Guilleaumat und den Generalstabsarzt Savornin richten. Ersterem wird zum Vorwurf gemacht, daß er durch die Bedingungen für die Rekrutierung der Armee, für die Mißstände verantwortlich sei. Dieser Auffassung ist auch General Guilleaumat. Generalstabsarzt Sarvornin beklagt sich als Leiter des Sanitätsdienstes der Rheinarmee über die zahlreichen Urlaube, die den Aerzten und den Krankenpflegern gegeben worden seien, wodurch der Gesundheitsdienst im Augenblick der Inanspruchnahme in Unordnung geraten sei.

Wie man untersucht hat ...

Ueber die Art und Weise, wie die nach dem besetzten Gebiet entsandte Untersuchungskommission vorgegangen ist, teilt der „Populaire" mit, Marschall Pétain sei in Begleitung einer Anzahl von Offizieren durch die Kasernenstuben gegangen, die nun natürlich schön geheizt gewesen seien, und habe Fragen gestellt.

Nach den heiligen Vorschriften der militärischen Disziplin hätten die Soldaten in dienstlicher Haltung geantwortet, daß sie sich über nichts zu beklagen haben. Ein unglücklicher Rekrut, dem das Geständnis entschlüpft sei, daß die Mannschaftsstuben einmal vier Tage lang nicht hätten geheizt werden können, weil man keine Kohlen habe, habe sofort 14 Tage Arrest bekommen.

„Petit Parisien" will wissen, daß Painlevé den übrigen Ministern bereits die Strafmaßnahmen mitgeteilt hat, die er gegenüber den für die unerhörten Zustände in der Rheinlandarmee verantwortlichen Befehlshabern zu ergreifen gedenke. Bestraft werden sollen zwei Generäle und zwar ein Divisionskommandeur und ein Armeekorpskommandant sowie mehrere Oberste.

*

Ein Belgier gegen die Besetzung.

Der frühere belgische Abgeordnete beim Völkerbund de Brouckere erklärte bei der Aussprache über die Reparationen im belgischen Senat, daß die Zahlungen der Reparationen gesetzmäßig seien, doch solle sich Belgien gemäßigt zeigen und vor allem Gewaltmaßregeln, die unfruchtbar seien, vermeiden. Man müsse vor allem die Aufstellung astronomischer Zahlen zu verhindern suchen.

Die Besetzung der Ruhr habe schlechte Ergebnisse gezeitigt. Vielleicht sei es besser, sofort auf die Rheinlandbesetzung zu verzichten und freimütig friedliche Beziehungen zu Deutschland zu schaffen. Die Rheinlandbesetzung sei moralisch und militärisch unwirksam und kränke zudem Deutschland.

Deutsch-österreichische Wirtschaftsbesprechungen.

Zusammenwirken deutscher und österreichischer Landwirtschaftsorganisationen.

In Wien fand eine gemeinsame Sitzung der Präsidenten landwirtschaftlicher Körperschaften Oesterreichs mit den Vertretern des Deutschen Landwirtschaftsrates statt. Der Präsident der Konferenz, Landeshauptmannstellvertreter Reither, trat für das Zusammenwirken der deutschen und österreichischen Landwirtschaft auf dem Boden eines großen Wirtschaftsprogramms ein. Der Präsident der Bayerischen Landesbauernkammer, Geheimrat Prieger, verwies auf die gemeinsame Not der Landwirtschaft der beiden Länder und sprach die Hoffnung aus, daß es den vereinten Kräften der deutschen Bauern gelingen werde, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Thaler, verwies auf die Blut- und Stammesverwandtschaft zwischen beiden Ländern.

Nachdem Präsident Supersberg (Kärnten) und Präsident v. Oppen (Preußen) ebenfalls eine Interessengemeinschaft zwischen der österreichischen und deutschen Landwirtschaft befürwortet hatten, wurde die Prüfung des Planes beschlossen, eine internationale Arbeitsgemeinschaft für landwirtschaftliche Sozialversicherung zu schaffen.

Probleme des Wirtschaftsanschlusses.

Die Tagung des Ausschusses für Handel und Industrie der Deutsch-Oesterreichischen Arbeitsgemeinschaft in München nahm folgende Entschließung an: „Die anläßlich der Tagung des Ausschusses für Handel und Industrie der „Deutsch-Oesterreichischen Arbeitsgemeinschaft" in München versammelten Vertreter der deutschen und österreichischen Wirtschaft betrachten eine baldige befriedigende Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen dem Reich und Oesterreich nicht nur als eine wirtschaftliche, sondern auch als eine nationalpolitische Notwendigkeit. Sie sind überzeugt, daß die auf einigen Gebieten bestehenden Schwierigkeiten am zweckmäßigsten durch unmittelbare Verhandlungen der beteiligten Wirtschaftsgruppen beseitigt werden können.

Sie fordern die entscheidenden Stellen auf, sich von dem Bewußtsein leiten zu lassen, daß die Regelung der deutsch-österreichischen Handelsbeziehungen mehr ist als eine rein wirtschaftliche Angelegenheit. Angesichts der immer stärkeren Zusammenarbeit der Wirtschaft der beiden Länder ist man der Auffassung, daß die zu treffenden Vereinbarungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich nur eine Vorstufe für eine künftige engere handelspolitische Verbindung sein können.

Anklage gegen einen polnischen Minister.

Er kommt vor den Staatsgerichtshof.

Nach einer Meldung aus Warschau hat der Haushaltsausschuß des Parlaments mit 18 gegen 9 Stimmen den gegen den inzwischen zurückgetretenen Finanzminister Czechowicz gerichteten Antrag der Wyzwolenie Partei gebilligt. Es wurde beschlossen, dem Sejm zu empfehlen, Czechowicz vor den Staatsgerichtshof zu stellen. Die Anklage enthält fünf Punkte, in denen es heißt, der bisherige Finanzminister habe wissentlich gegen die Bestimmungen des Finanzgesetzes gehandelt und den Haushalt um außerordentlich hohe Summen überschritten, ohne sich der Zustimmung des Parlaments zu versichern.

Vor der entscheidenden Abstimmung gab Major Koszialkowski im Namen des Regierungsblocks eine Erklärung ab, in der er u. a. hervorhob, daß sich der Antrag der Opposition weniger gegen den Finanzminister als gegen die damalige Regierung des Marschalls Pilsudski richte. Es handle sich um ein rein politisches Vorgehen, das die Regierung des Marschalls in der Oeffentlichkeit bloßstellen solle. Man wolle damit nur die Aufmerksamkeit von dem wundesten Punkt des polnischen Staatswesens, dem falsch angewendeten Parlamentarismus, abwenden.

Probemobilisierung polnischer Reservisten.

Der polnische Kriegsminister, Marschall Pilsudski, hat eine Probemobilisierung der Reservisten in 36 verschiedenen Bezirken Nordwest- und Nordost-Polens, d. h. in Pommerellen und im Wilnagebiet angeordnet.

Im Verzeichnis der Bezirke werden u. a. Wilna, Thorn, Bromberg, Inowrazlaw, Graudenz, Stargard und Dirschen genannt. In den höheren Kommandostellen der polnischen Armee werden zur Zeit durchgreifende Personalveränderungen durchgeführt.

Die Unruhen in Spanien.

Neue Zusammenstöße zwischen Polizei und Studenten.

Nach einer Madrider Meldung des „Journal" zertrümmerten in Madrid Studenten das Schaufenster eines Ladens, in dem ein Bild Primo de Riveras ausgestellt war. Zwischen etwa 1000 Studenten und der Polizei kam es dann zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf mehrere Studenten verwundet wurden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

General Martinez Anido ist mit besonderen Maßnahmen gegen die Studentenschaft beauftragt worden. In allen spanischen Universitätsstädten beteiligen sich immer mehr Studenten am Streik.

Eine Erklärung der spanischen Regierung.

Die spanische Botschaft in London veröffentlicht eine Erklärung, die besagt, ein amtliches Telegramm aus Madrid zeige, daß die Studentenunruhen weniger bedeutsam gewesen seien, als das in Presseberichten zum Ausdruck gekommen sei. Die spanische Hauptstadt sei an die Kundgebungen eines Teiles der unruhigen Elemente der Studenten gewöhnt. Ihre ständige Wiederholung in den letzten 50 Jahren habe diese Unruhen zu einem allgemeinen Unfug gemacht. Sie seien durch die zeitweilige Verhaftung von 27 Ruhestörern überwunden worden. Darunter befinde sich nur ein Student, der im Verlaufe eines Zusammenstoßes mit der Polizei verwundet worden sei.

Wie aus Madrid berichtet wird, besagt eine weitere amtliche Ankündigung der Regierung, es könne nicht geleugnet werden, daß am politischen Horizont einige Wolken auftauchten. Die Gründe der gegenwärtigen Unruhen seien der Regierung jedoch bekannt, und sie sei entschlossen, ihre Macht nicht untergraben zu lassen. Sie beabsichtige, die ihr zur Verfügung stehenden Streitkräfte zur Beseitigung aller für die Schwierigkeiten verantwortlichen Elemente zu benutzen. Eine andere amtliche Mitteilung besagt, es bestehe die Absicht, die Unruhe innerhalb der Studentenschaft auch auf die Tabakarbeiter und andere werktätige Kreise auszudehnen. Die Regierung halte jedoch die Ergreifung allgemeiner Gegenmaßnahmen im Augenblick nicht für notwendig.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

Widersprechende Nachrichten.

In Mexiko-Stadt wurde die Einnahme von Saltillo, der Hauptstadt des Staates Coahuila, durch die Regierungstruppen bekanntgegeben. Dabei fielen 4000 Aufständische in ihre Hände. Zwischen Saltillo und Torreon soll bereits der Entscheidungskampf zwischen der Hauptstreitkraft der Regierung und den Aufständischen im Gange sein. Von der mexikanischen Regierung wird amtlich bekanntgegeben, daß die Regierungstruppen bei einem Kampf in der Nähe von Encantada im Staate Coahuila den Aufständischen große Verluste zugefügt haben.

Den Berichten über Regierungserfolge stehen auf der anderen Seite eine Anzahl Meldungen über Siege der Aufständischen gegenüber. Die Armee des Generals Caraveo soll bei Artega mehrere hundert Mann Regierungstruppen gefangengenommen haben. Bei Caneros fand ein weiterer Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und Aufständischen statt, in dessen Verlauf der Kommandeur der Regierungstruppen, General Torres, getötet wurde. Ein entscheidender Vorteil in diesen Vorpostengefechten scheint weder auf der einen noch auf der anderen Seite errungen zu sein. Dagegen stimmen die Berichte darin überein, daß die Uneinigkeit unter den Aufständischen wächst und bei dem bevorstehenden Entscheidungskampf bei Torreon ihr Schicksal wahrscheinlich endgültig besiegelt sein wird.

Standrechtliche Erschießungen.

In Mexiko-Stadt wurden der frühere Präsident Euladia Gutierrez und weitere vier Offiziere, die die Aufständischen unterstützt hatten, standrechtlich erschossen. Gutierrez wurde mit den anderen Rebellen in Coahuila gefangengenommen.

Politische Tagesschau.

Reichsratsbeschlüsse. Der Reichsrat stimmte einem Antrag Preußens zu, anläßlich der Vereinigung Waldecks mit Preußen besondere Dreimarkstücke zu prägen. (Die Vereinigung erfolgt bekanntlich am 1. April d. J.) Ein Antrag des Finanzministers auf Zulassung eines ständigen Eigenveredelungsverkehrs mit mährischem Malz, böhmischem Hopfen und Rohzucker zur Herstellung von Ausfuhrbier wurde genehmigt, ebenso eine Anordnung, landwirtschaftlichen Brennereien ausnahmsweise die Verarbeitung durch Frost geschädigter Rüben zu Alkohol zu gestatten. Schließlich stimmte der Reichsrat einer Verordnung zu, wonach infolge der Frostperiode 400 ausländische landwirtschaftliche Arbeiter mehr als sonst bereits am 1. April beschäftigt werden dürfen.

Die Grundvermögensteuer in Preußen. Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages stellte der preußische Finanzminister bei der Vorberatung der Novelle zum Grundvermögensteuergesetz fest, daß eine Entscheidung über die Einheitswerte für 1929 noch nicht gefallen sei. Dazu bedürfe es einer Verordnung der Reichsregierung. Am zweckmäßigsten wäre es, wenn man die alten Werte auch für 1929 zugrunde legen würde. Bei der neuen Vorlage gehe man von rund 23 Milliarden Mark landwirtschaftlicher Werte aus. Mit einer Begrenzung der Steuer sei er einverstanden, und er wäre bereit, sie für die Landwirtschaft auf 70 Millionen festzusetzen.

Etatberatung im Reichstag.

Berlin, 15. März.

Der Reichstag setzte die

erste Beratung des Reichshaushaltsplans für 1929 und des Notetats

fort.

Abg. **Heckert** (Komm.) bezeichnete die Deckungsvorlage als den Versuch, der Arbeiterschaft die Verantwortung für diesen Etat aufzubürden. Man benutze die Arbeiterschaft als Ausbeutungsobjekt für die Trusts und Kartelle. Als der Redner die Technische Nothilfe eine „Schweinereizentrale" nannte, erhielt er einen Ordnungsruf.

Abg. **Dr. Cremer** (D. Vp.) stimmte den Ausführungen des Ministers über die Vermögenslage des Reiches zu. Die Diagnose des Ministers habe allgemeine Zustimmung gefunden, verschieden seien nur die Meinungen über das Heilmittel für die kranke Wirtschaft. Alle Kenner der Wirtschaft seien einig mit der Deutschen Volkspartei, daß der Etat nicht neue Belastungen für die Wirtschaft bringen dürfe. Der Redner wandte sich gegen die vorzeitige Veröffentlichung von Sparvorschlägen, da diese nur Steine auf dem Wege zur Verständigung wären. Die Führung müsse der Finanzminister übernehmen. Ersparnisse von 200 Millionen seien im Etat durchaus möglich.

Abg. **Dr. Reinhold** (Dem.) stimmte dem Minister darin zu, daß zu einer Panikstimmung kein Anlaß vorliege. Die gewaltige Arbeitslosigkeit dieser Tage sei der stärkste Beweis dafür, daß sich die Erwartungen der Dawes-Sachverständigen leider nicht erfüllt hätten. Die Hauptschwierigkeit liegt im Kapitalmangel. Der deutsche Unternehmer muß 646 000 Mark für Steuern und soziale Abgaben aufbringen, während unter gleichen Verhältnissen ein schweizerischer Unternehmer nur 125 000 Mark dafür aufbringen muß. Wir stehen vor einer Reihe von Notjahren und müssen uns darauf einrichten.

Abg. **Drewitz** (Wirtschaftsp.) erklärte, es sei jetzt zu spät für die Sparmaßnahmen der Deutschen Volkspartei. Man hätte damit anfangen sollen, als noch etwas zu sparen da war. Für einen Defizitetat sei die Wirtschaftspartei nicht zu haben. Die Deckungsvorlagen der Regierung lehnte der Redner ab. Zur Schaffung steuerlicher Gerechtigkeit sei die Besteuerung der öffentlichen Betriebe notwendig, ehe man an andere Steuern denkt.

Abg. **Dr. Pfleger** (Bayer. Vp.) wies darauf hin, daß der Etat zusammentreffe mit einer Wirtschaftslage, wie sie schlimmer nicht gedacht werden könne. Vollkommen unannehmbar sei eine Erhöhung der Biersteuer. Sie würde fast ausschließlich von Bayern getragen werden müssen. Der bayerische Arbeiter werde die Beseitigung der Biersteuer einer Senkung der Lohnsteuer vorziehen. Der Redner forderte die Regierung auf, vor der Ausschußberatung eine Verständigung mit den Parteien zu suchen.

Die zweite Rednerreihe eröffnete Abgeordneter **Schlange-Schöningen** (Dntl.) Die Rede des Finanzministers sei nichts als eine finanztechnische Darlegung im luftleeren Raum gewesen, ohne Rücksicht darauf, daß gute Finanzen auf einer guten Wirtschaft, eine gute Wirtschaft auf einer guten Politik und eine gute Politik auf einem brauchbaren System beruhen. Die Regierung habe das SOS.-Zeichen aufgezogen. Sie liege vor dem Hafen wie ein Panzerkreuzer mit schwerer Schlagseite, dessen Kapitän hilflos auf der Brücke steht, während die Seeleute unter bewährter Führung von Dittmann und Levi mentern und die Passagiere fluchtartig das sinkende Schiff verlassen.

Reichskanzler Müller erwiderte auf diese Rede: Er erinnerte daran, daß das vom Vorredner bekämpfte parlamentarische System im Oktober 1918 durch die Hohenzollern eingeführt worden sei, weil man überzeugt gewesen sei, daß das alte System völlig versagt hatte. (Zustimmung links.) Alle Parteien müßten bestrebt sein, eine enge Verbindung mit dem Kabinett herzustellen. Der Kanzler erklärte, er sei durchaus der Auffassung verschiedener Parteien, daß Klarheit über ein Streichungsprogramm geschaffen werden müsse. Die Regierung billige alle Tendenzen, weitere Streichungen vorzunehmen. Die Regierung werde unter allen Umständen daran festhalten, daß der Etat in seinem Ordinarium im Gleichgewicht sei.

Reichsernährungsminister **Dietrich** wandte sich dagegen, daß der Abg. Schlange seine, des Ministers, Rede, die er in einer Versammlung in Stettin gehalten habe, unrichtig dargestellt und versucht habe, sie lächerlich zu machen.

Nach weiteren Ausführungen wurde die Sitzung geschlossen.

*

Beschlüsse des Aeltestenrats.

Im Aeltestenrat des Reichstages einigte man sich darauf, daß der morgige Samstag sitzungsfrei bleiben soll. Für die zweite und dritte Beratung des Nachtragshaushalts für 1928 sind zwei Tage vorgesehen. Ferner sollen vor der Osterpause noch die Vorlage über die Schichauwerft, das Baukreditgesetz für 1929, der Nothaushalt und einige kleinere Vorlagen beraten werden. Die Ende der nächsten Woche beginnende Osterpause soll bis zum 16. April dauern.

Aus Laasphe und Umgegend.

Sonntagsgedanken.

Vieler Menschen innere Stellung zu ihrem Gott und Heiland hat Aehnlichkeit mit dem, was wir im Verhör Jesu bei Pilatus beobachten. Jesus hat Eindruck auf ihn gemacht. Pilatus kann sich der geheimnisvollen Macht und Hoheit der Persönlichkeit Jesu nicht verschließen, er spürt, daß das Recht und die Wahrheit auf seiten des Nazareners stehen. Aber wenn er sich für ihn entscheidet, so wird er sich Gegner schaffen, Unbequemlichkeiten bereiten und neue Wege wird er gehen müssen. Darum gerät der Römer in ein unseliges Schwanken. Er möchte nicht gegen Jesus sein, aber auch nicht für ihn. Und das ist die Stellung vieler Menschen in Glaubensdingen. Wir haben vielleicht anerkennende Worte für den Heiland, wollen nicht Spötter und Religionsfeinde sein, aber wir befinden uns doch nicht in den Reihen der Getreuen. Auf die Dauer geht das nicht an. Wie Pilatus wird man zur Entscheidung gedrängt. Und da heißt es: „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich!" Entweder lassen wir uns zu Jesus ziehen und geben uns seinem Einfluß hin, kommen durch ihn zur Klarheit über uns selbst und bringen mit ihm unser Leben in Ordnung, oder aber wir treten auf die Seite der Gegner. Es gilt immer wieder, entweder gehören wir zu Kaiphas Pilatus und Judas, oder wir gehören zu denen, die — wenn auch unter Schwachheit — doch zu Jesus halten. Entweder kommen wir dahin, daß wir rufen: „Kreuzige ihn!" oder daß wir bekennen: „Es ist in keinem andern das Heil!"

Jesus oder Barabbas, das war einst die Frage, es ist auch heute noch die Entscheidung!

*

Jahreshauptversammlung des Landw. Kreisvereins.

Erndtebrück, 15. März.

Heute fand im Patt'schen Saal die Jahreshauptversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins statt, die sich eines außergewöhnlich starken Besuches erfreute; das Versammlungslokal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die landwirtschaftreibende Bevölkerung des Kreises Wittgenstein allen Anregungen zur Hebung der heimischen Landwirtschaft das größte Interesse entgegenbringt. Nur wo die Errungenschaften der Neuzeit nutzbringende Verwendung finden, kann mit einem gesteigerten Ertrag gerechnet werden. Dies trifft beim Landwirt sowohl hinsichtlich des Ertrages aus dem Vieh, als auch aus dem Grund und Boden zu. Die sehr lehrreichen Vorträge, die auf der diesjährigen Jahreshauptversammlung gehalten wurden, gaben für Land- und Forstwirte gleich wertvolle Fingerzeige. Bei der Fülle des zu behandelnden Stoffes wäre es aber vielleicht empfehlenswert, denselben auf mehrere Versammlungen zu verteilen und bei jedem Thema in eine ausführliche Diskussion einzutreten, denn auch geistiges Futter will entsprechend verwertet werden. Erfreulicherweise war die Diskussion auf der heutigen Tagung eine recht lebhafte, wodurch Fragen erörtert wurden, die vielleicht mancher fälschlich als solche von untergeordneter Bedeutung betrachtete. Das in den drei Vorträgen behandelte Material ist derart wertvoll, daß wir im Interesse aller derer, die der Versammlung beizuwohnen nicht in der Lage waren, einen möglichst umfassenden Bericht geben werden.

Der Vorsitzende, Landrat Dr. Kretschmar, eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich Erschienenen. Er gedachte sodann der im Jahre 1928/29 verstorbenen fünf Ehrenmitglieder des Vereins: H. Dreisbach (Mannes), Rinthe, Hofgärtner Gustav Kohlstaedt, Laasphe, Ludwig Sauer sen., Berleburg, Joh. Gg. Fischer (Justs), Alue und L. Böhl (Kurts), Raumland. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Verstorbenen von den Sitzen. Hierauf erteilte der Vorsitzende Landwirtschaftsrat Müller das Wort zur Erstattung des Jahresberichts. Wir entnehmen demselben folgendes:

Wachstum und Ertrag aller Kulturpflanzen werden im Wesentlichen durch die herrschende Witterung beeinflußt. Das Wetter war im Jahre 1928 im allgemeinen sehr günstig, sodaß auch die Vegetations- und Ernteverhältnisse im Gegensatz zum Jahre 1927 recht erfreuliche waren. Schon die Monate Januar und Februar des Berichtsjahres waren verhältnismäßig milde und niederschlagsreich. Der März war zwar noch kalt, aber ungewöhnlich trocken und sonnig, wodurch er auf den Boden und seine spätere Bearbeitbarkeit einen sehr günstigen Einfluß ausübte. Durch häufige und ergiebige Niederschläge im April wurde die Sommerbestellung bis in den Mai hinein verzögert, aber auch dann wurde die Entwicklung der jungen Saat noch sehr durch die kühle und trockene Witterung des Monat Mai gehemmt. Der Monat Juni brachte in seiner ersten Hälfte noch empfindliche Nachtfröste, die stellenweise an Getreide und Kartoffeln erheblichen Schaden verursachten. Die eigentlichen Sommermonate waren dagegen, von Ausnahmetagen abgesehen, warm und trocken und brachten in Feld und Flur frohes Gedeihen. Dank der anhaltenden und nur von wenigen Regentagen unterbrochenen Witterung der Haupterntemonate Juli und September, war es möglich, eine gute Ernte bei günstiger Beschaffenheit einzubringen. Lediglich die Heuernte blieb in Bezug auf Quantität hinter den Erwartungen zurück, war aber dafür qualitativ erstklassig. Der gelinde Herbst, der uns bis etwa in den halben November hinein noch Tagestemperaturen von über 9 Grad und Nachttemperaturen bis zu 6 Grad bescherte, ermöglichte es, das Vieh außergewöhnlich lange auf die Weide treiben zu können, was in Anbetracht der etwas knappen Rauhfuttervorräte von großem Vorteile war. Im großen und ganzen war der Witterungsverlauf des Jahres 1928 sehr günstig, wodurch die Ernte in einer Weise eingebracht werden konnte, wie man sie im Wittgensteiner Lande seit Jahren nicht erlebt hatte.

Die über Erwarten günstige Körnerernte darf uns jedoch in dem bisherigen Bestreben nicht irre machen, den unsicheren Körnerbau bis auf ein Mindestmaß einzuschränken, denn ein so günstiges Erntewetter wie im Vorjahr wird ein Ausnahmefall bleiben. Soweit aber in Zukunft bei uns noch Körnerbau betrieben werden muß, ist auf den Anbau schnellwüchsiger, frühreifer Sorten das größte Gewicht zu legen, da in unserer Gegend selbst in günstigen Jahren die Vegetationszeit eine verhältnismäßig kurze ist. Der Ermittelung derartiger Sorten dienten daher in erster Linie die im Berichtsjahr durchgeführten Getreideanbauversuche.

Der Saatkartoffelanbau ist im Berichtsjahre von 27 auf 6 Morgen zurückgegangen. Diese Rückwärtsentwicklung ist sehr bedauerlich, da sich unser heimischer Boden sehr wohl für den Saatkartoffelanbau eignet. Eine Erklärung hierfür ist wohl in den immer noch recht ungünstigen Absatzverhältnissen zu suchen und daher zu verstehen. Dem Kartoffelanbau zu Speise- und Futterzwecken muß dagegen auch weiterhin das größte Interesse gewidmet werden, ist die Kartoffel doch diejenige Feldfrucht, die bei uns alljährlich mit großer Sicherheit gute Erträge liefert.

Um so unangenehmer ist daher die Feststellung, daß der heimische Kartoffelbau von dem sich in den letzten Jahren immer mehr ausbreitenden Kartoffelkrebs ernstlich bedroht wird. Amtlich allein sind mir als Leiter der hiesigen Bezirkspflanzenschutzstelle 32 Fälle gemeldet worden, bei denen es sich ausnahmslos um den echten Kartoffelkrebs handelte. In Wirklichkeit wird die Zahl der Krebsfälle, wie mit Bestimmtheit anzunehmen ist, noch erheblich größer sein, da dieselben aus Unwissenheit oder aus Unverstand nicht zur Anmeldung gelangt sind, sehr zum Schaden unserer Wittgensteiner Landwirtschaft.

Zwecks wirksamer Bekämpfung der dem Kartoffelbau drohenden Gefahr muß daher behördlicherseits im laufenden Jahre auf die Durchführung der bestehenden Bestimmungen das größte Gewicht gelegt werden. Aber auch dann kann nur die engste Fühlungnahme mit der Bezirkspflanzenschutzstelle Erfolg versprechen. Darüber hinaus muß aber dem Anbau krebsfester Sorten als wirksamstes Bekämpfungsmittel der Seuche seitens der Landwirte mehr Beachtung als bisher geschenkt werden, zumal wir schon heute aufgrund der im Berichtsjahr wieder durchgeführten Anbauversuche krebsfeste Sorten für jede Geschmacksrichtung nachzuweisen in der Lage sind. Dabei wird auf die für unsere Verhältnisse besonders geeigneten Sorten Gewicht gelegt.

Ueber die Arbeit im vergangenen Jahre auf tierzüchterischem Gebiet kann gesagt werden, daß dieselbe teilweise zu recht erfreulichen Resultaten geführt hat, wenngleich sich der Rindviehbestand nach der Zählung vom 1. Dezember 1928 etwas verringert hat. Es mag dies auf die allgemein ungünstige Lage der Landwirtschaft zurückzuführen sein.

Auf zuchtorganisatorischem Gebiet ist dagegen zweifellos ein Fortschritt zu verzeichnen, da das abgelaufene Jahr der Herdbuchgesellschaft wieder einen beträchtlichen Mitgliederzuwachs gebracht hat. Weiter hat das vergangene Jahr durch Heranziehung der beiden Milchkontroll-Assistenten eine viel exaktere Zuchtbuchführung als bisher ermöglicht, wodurch auch die Jungviehkennzeichnung schneller und zuverlässiger vorgenommen werden kann. Gerade aber hierdurch ist die Voraussetzung für eine erfolgreiche züchterische Weiterarbeit gegeben. (Fortsetzung in der Montagnummer.)

---

* **Laasphe, 16. März.** (Arbeitsmarktbericht.) Das Arbeitsamt Siegen berichtet: Die Arbeitslosigkeit hat in der vergangenen Woche ihren Höhepunkt überschritten. Allerdings ist die merkliche Besserung der Arbeitsmarktlage

Warum Kampf gegen die Kriegsschuldlüge?

In dem viele hundert Paragraphen umfassenden Erpressungsdokument von Versailles, dessen Abschluß sich bekanntlich am 28. Juni dieses Jahres zum zehnten Male jährt, bildet der Artikel 231, in dem dem deutschen Volke die Alleinschuld am Weltkrieg zugeschoben wird, einen besonderen Schandfleck. Der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge, die uns allen nach gemeinsamen Erfolgen und gemeinsamem Leid auch gemeinsam schmählich aufgebürdet wurde, ist somit auch eine Angelegenheit aller Schichten unseres schwerbedrückten und vergewaltigten Volkes und muß in einer Einheitsfront geführt werden, die keine Parteien kennt. Vom Sozialdemokraten Südekum, der die Frage nach der Schuld am Weltkriege für Deutschland schlechthin als die Lebensfrage bezeichnet und die erhebenden Worte prägt, daß jeder, der das deutsche Volk vor seinem Untergang bewahren will, nach Kräften daran mitarbeiten muß, daß die grauenvolle Lüge des Versailler Vertrages zerstört werde, damit die Schlußfolgerungen aus ihr zunichte werden, — bis zum Deutschnationalen Dr. Wallraf, der betont, daß auf diesem Boden wir alle zusammengehen können und den Parteihader einmal ruhen lassen, haben Parlamentarier und führende Männer jeder politischen und weltanschaulichen Färbung, haben alle Reichskabinette, wie sie auch politisch gerichtet sein mochten, haben endlich sowohl Ebert wie auch Hindenburg immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland die Schuld am Kriege nicht trage und somit den ihm abgepreßten Artikel 231 nicht anerkennen könne. Die geschichtliche Wahrheit, der zu dienen wir Deutsche schon längst unsere Archive geöffnet haben, muß endlich ans Tageslicht. Schon wenden sich in jedem Lande der Erde Staatsmänner und Wissenschaftler von Ruf an das Gewissen der Welt. Trotz eindringlicher Mahnung und tatkräftiger Arbeit dieser Männer ist noch keine durchschlagende Wirkung erzielt, weil letzten Endes das liebe deutsche Volk selbst in einer verderblichen Gleichgültigkeit, zermürbt durch jahrzehntelange wirtschaftliche Nöte und Kämpfe, einfach nicht fähig erscheint, die Arbeit seiner Freunde im Auslande wirksam zu unterstützen. Mit Recht werfen uns vor allem die in Nordamerika gerade jetzt wieder besonders tätigen Kreise vor, daß wir sie im Stiche ließen, und nunmehr es höchste Zeit werde, daß von innen heraus eine gewaltige Volksbewegung gegen den Lügenparagraphen in Deutschland selbst emporbranden müsse. Es ist daher anzuerkennen, daß große Organisationen mit vielen Tausenden, ja Millionen Mitgliedern, aus allen Kreisen unseres Volkskörpers diese Bewegung fördern und den einzelnen, der noch, sei es aus Unwissenheit oder sei es aus Gleichgültigkeit, am Wege steht, mit in die Bahn hineinziehen, auf der wir vorwärtsschreiten müssen, um endlich zum letzten großen Sturmangriff des Geistes gegen Lüge und Verleumdung vorzugehen. Der kommende 28. Juni wird hierzu erwünschte Gelegenheit bieten! Kundgebungen aller Art werden die Arbeit der Volksführer eindringlich unterstützen. Jeder Stand weiß, was er ihm schuldig ist, wenn es heißt, die infamste Lüge der Weltgeschichte endgültig zu Fall zu bringen. Kein Volk der Erde würde sich diese ungeheuerliche Anschuldigung auf die Dauer gefallen lassen. Es ist daher verständlich, daß unter den vielen Organisationen, die den Kampf gegen die Versailler Lüge auf ihr Panier erhoben haben, der weitaus größte Bund ehemaliger Soldaten, der „Kyffhäuserbund", dem in über 30 000 Vereinen nicht weniger als 3 Millionen Soldaten, Kämpfer des Weltkrieges und der großen ruhmreichen Einigungskriege, angehören, mit an erster Stelle steht. Die von seinem Zentralvorstand allen angeschlossenen Vereinen zur Pflicht gemachten großen Kundgebungen im Februar d. J. haben über den engen Kreis unseres Vaterlandes hinaus auch im Auslande, vor allem in den Vereinigten Staaten, verständnisvollen und aufrichtigen Widerhall gefunden. Die große deutschsprachige Zeitung „Chicago Herald", ein besonders tätiges Blatt der Vorkämpfer gegen die Kriegsschuldlüge in Nordamerika, begrüßte in begeisterten Worten das endliche Erwachen der für den gemeinsamen Kampf in Frage kommenden großen Verbände, vor allem des Kyffhäuserbundes, der als Pionier auf diesem überaus schwierigen Gelände zu wirken durchaus berufen sein dürfte. Mitte April werden nun erneut Kundgebungen großen Stiles allerorten zu erwarten sein, bis endlich der 28. Juni, der „dies ater" unseres hartgeprüften Volkes, dank hingebender Zusammenarbeit aller in Frage kommenden Kreise, wie zu hoffen ist, die Einheitsfront schließen möge, die der Wahrheit zum Siege verhilft!

„Bande!"



„Wir haben kein Geheimabkommen gegen Dich abgeschlossen." — So wahr wir Dich herzlich lieben!"

Was wir verloren haben.

Es gibt ein sehr schön ausgestattetes Buch, das den Titel dieses kleinen Aufsatzes in dunklen Initialen auf dem mit einem breiten ernsten Trauerrand umrahmten Einbanddeckel trägt. Da leben in Schrift und Bild noch einmal all die uns durch den Versailler Schand-„Vertrag" schmählich entrissenen und vergewaltigten Stätten deutscher Naturschönheit, deutscher Arbeit und deutschen Fleißes vor unsern geistigen Augen auf. Vom Straßburger Münster bis hin zum schlichten Hultschiner Ländchen — alles deutsches Wesen, deutsches Blut und deutscher Wille. Tränen kann man auch als frontgewohnter alter Soldat darüber vergießen und braucht sich nicht zu schämen über seine Weichheit. Was wir verloren haben ... Noch weit mehr aber haben wir verloren. Unendliche Summen wertvollen deutschen Volksgutes sind in die Hände unserer „siegreichen" Feinde gewandert. Unsere Flotte, unsere Kolonien, Eisenbahnen und Schwimmkrane, Docks und zahllose gewaltige Maschinenanlagen, Kunstwerke und Geld, Geld und immer wieder Geld, Summen, vor deren Höhe selbst wir inflationgewöhnten Rechner starr in Staunen verharren. Und noch immer mehr wird nach dem Dawesabkommen von uns verlangt. Der Verlauf der Pariser Verhandlungen hat uns nicht ermutigt, auf eine auch nur annähernd günstige Entwicklung des Reparationsproblems hoffen zu dürfen. Aber wir haben in Wahrheit noch weit mehr verloren, als nur in Zahlen auszudrückende Werte. Wir haben in den Nachkriegsjahren während des entsetzlichen Inflationssturmes die Achtung vor uns selbst und unserm Nächsten dahingegeben. Wir haben den Glauben unserer Jugend an Himmel und Erde verloren, ohne andere Werte dafür eingetauscht zu haben. Wir haben den Familiensinn mit seinem reinen Glück, die Heimatliebe mit ihren vielen köstlichen Freuden, die erhebende Liebe zum andern Geschlecht, — alles Goldmünzen von unschätzbarem Werte gewechselt in abgegriffene schmutzige Scheidemünzen, von denen wir nun gewissermaßen von der Hand in den Mund leben. Da ist es sehr natürlich, daß — viele tatkräftige und erfolgreiche Bewegungen durchaus in Ehren! — große Teile unseres wertvollen Kulturgutes einfach vor die Hunde gehen, daß unsere Jugend zucht- und glaubenslos aufwächst, ohne Ehrfurcht vor dem Gewesenen und ohne Hoffnung für die Zukunft. Krasser Materialismus, von teils fanatischen, teils gewissenlos zersetzenden Elementen geschickt geschürt, helfen weiter an der Degeneration unseres Volkes. Die Familie hat sich gelockert. An Stelle strenger Zucht im Hause und Ehrfurcht vor überlieferter Sitte trat die sogenannte „Freiheit". Die Ziffer der Ehescheidungen, Jugendselbstmorde und Kriminalfälle aller Art sprechen hier eine nur zu deutliche Sprache. Was wir verloren haben... Jeden Tag müßten wir darüber nachdenken. Jeden Tag müßten die, denen die Zukunft unseres Volkes am Herzen liegt, sich mit dem Problem beschäftigen, wie wir das Verlorene wiedergewinnen können. Wie unseres Hindenburg schöne Worte, die er auf die Verluste an deutschem Lande einst geprägt hat, „Was verloren ist, darf nicht verloren bleiben!" uns immer wieder mahnen sollen, daran mitzuarbeiten, unserm Volke seine bodenständigen Werte wieder zu erringen, so sollen wir uns in schwerer wirtschaftlicher und kultureller Notzeit geloben, auch unsere geistigen und sittlichen Verluste wieder zu gewinnen, allen feindlichen Gewalten zum Trotz.

M. R.

Die Briefe der Prinzessin.

47] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

„Ich las erst vor wenigen Tagen eine Ihrer Novellen in einem „Münchener Blatt," sagte Herbert. „Und ich gestehe, daß sie mich außerordentlich interessiert hat. Ich weiß nicht, ob es Ihre jüngste Arbeit war, „Dunkle Mächte" lautete, glaube ich, der Titel —"

Es war in der Tat seine jüngste Arbeit, eine Arbeit, die er erst nach der Mordnacht fertiggestellt hatte. Aber er hatte keine Ahnung davon gehabt, daß sie bereits abgedruckt worden war, der Verleger mußte mit der Veröffentlichung begonnen haben, unmittelbar nachdem er das Manuskript in die Hand bekam. Lieb war es Heinz nicht. Die Arbeit war wie eine Beichte seiner Gefühle und Stimmungen in und nach der Mordnacht geworden, und er hatte sie deshalb absichtlich in einem Münchener Blatt erscheinen lassen wollen, damit sie seinen Berliner Bekannten und denen, die näheres über den Mord wußten, nicht in die Hände kam. Wie leicht war es nun aber möglich, daß auch Margot sie gelesen hatte!

„Allerdings, meine jüngste Arbeit," erwiderte er nach einer Pause, die den anderen ein wenig zu befremden schien. Aber er lenkte ihn sogleich von dem Gesprächsthema ab, indem er ihn auf einige besonders schöne Punkte in der Landschaft aufmerksam machte.

Sie saßen dann eine gute Weile schweigend nebeneinander. Die Sonne näherte sich schon dem Horizont und nahm immer mehr eine goldrote Färbung an. Die Fenster des Schlößchens blitzten auf, getroffen von den letzten Strahlen der Scheidenden, und es machte sich ein leichter Abendwind auf, der angenehme Kühlung brachte und die Blätter der Bäume leise rauschen ließ. Ein Starenpärchen, das in einem Nistkästchen hoch oben am Stamm einer knorrigen, alten Buche seine Heimstatt hatte, begab sich unter vielem Geschwätz zur Ruhe, und in flammender Majestät versank der Sonnenball hinter den Bergkuppen.

Heinz ließ den Blick sinnend auf dem Antlitz seines Gefährten ruhen. Dieses kühne, scharf geschnittene Gesicht trug jetzt einen weichen, verträumten Ausdruck, wie gebannt hing der Blick des Fremden an dem Schlößchen, hinter dessen Fenstern es jetzt hell wurde. Er hatte das Aussehen eines Menschen, dessen Geist von ganz anderen Bildern erfüllt ist, als denen der Wirklichkeit. Mit welchen Gestalten mochte er die Rasenflächen des Parkes beleben, deren helleres Grün sich in der Dämmerung deutlich von dem dunklen Laub der Bäume abhob? War es wirklich nur die sanfte Lieblichkeit der Landschaft gewesen, die ihn hergezogen hatte.

Der Wirt, der herbeikam, sich nach ihren Wünschen für das Abendessen zu erkundigen, weckte sie aus ihrem Sinnen. Gemeinsam nahmen sie das ziemlich bescheidene Mahl ein; aber als sie es beendet hatten, erhob sich Heinz.

„Ich habe Lust, noch einen kleinen Spaziergang zu machen," sagte er, seine vom langen Sitzen steif gewordenen Glieder reckend. „Gute Nacht, Herr Herbert."

„Gute Nacht," gab der andere höflich zurück und erhob sich ebenfalls, um in das Haus zu gehen.

Heinz schlenderte langsam durch das Dorf und ging dann auf der Straße weiter, die in sanften Windungen zum Schlosse emporführte. In weniger als zehn Minuten erreichte er die Mauer, die den Park abschloß, und das große schmiedeeiserne Einfahrtstor.

Er trat dicht an die Gitterstäbe und spähte in den Park. Aber es war nicht eben viel, was er da erblicken konnte. Dicht hinter der Einfahrt machte der Weg eine Biegung, und ein an dieser Stelle angepflanztes Gebüsch hinderte den jungen Schriftsteller, ihn weiter verfolgen zu können. Da gewahrte er, daß neben dem großen Einfahrtstor eine zweite kleinere Tür für Fußgänger angebracht war, und kurz entschlossen betrat er auf diesem Wege den Park.

Aber er hatte drinnen erst wenige Schritte tun können, als er sich von einer barschen Stimme angerufen hörte: „Wo wollen S' denn hi', Herr?"

Es war offenbar ein Gärtner, den er da vor sich hatte. Gelassen gab Heinz zurück:

„Ich glaubte, das Betreten des Parkes sei nicht verboten. Ich habe nicht die Absicht, Blumen abzupflücken oder ähnlichen Unfug zu treiben."

Der Mann musterte seine elegante Gestalt und sagte ein wenig höflicher:

„D' gnädige Herrschaft is auf'm Schloß — da is 's scho verbot'n, hier z' gehn. Daß Sö koane Blumen net abrupf'n, dös glaab i scho. Aber i ko nix mach'n, Herr, i derff's net erlaub'n."

„Na, dann gehe ich eben draußen spazieren," erwiderte Heinz. „Das Unglück ist ja nicht so groß. Gute Nacht!"

„Guate Nacht," gab der Gärtner zurück und wartete, bis sich Heinz wieder durch die Tür entfernt hatte, um sie hinter ihm zu verschließen. Hollfelden schlug einen Weg ein, der an der Parkmauer entlangführte, in der Hoffnung, an einer anderen Stelle doch noch Eingang zu finden.

Und seine Hoffnung hatte ihn nicht getrogen.

Nach einer kurzen Wanderung schon kam er zu einer kleinen Pforte im Gemäuer, die offenbar nicht mehr benutzt wurde, denn die Angeln waren eingerostet und der Griff kaum niederzudrücken. Aber die Tür war nicht verschlossen, und mit einiger Anstrengung gelang es Heinz, sie zu öffnen.

Gleich darauf stand er im Park. Hier ließ sich niemand sehen, der den Versuch gemacht hätte, ihn hinauszuweisen, und nachdem er wohl zwei Minuten lang abwartend stehen geblieben war, schlug er einen Weg ein, der seiner Meinung nach auf das Schloß zuführen mußte.

23. Kapitel.

Noch war der Mond nicht über den Baumwipfeln emporgestiegen, aber die linde Sommernacht war trotzdem hell genug, um dem jungen Schriftsteller die Orientierung auf dem verbotenen Terrain nicht allzu schwer zu machen. Der Eindruck, den er von seiner Umgebung empfing, war der, daß es sich um ein altes, seit Generationen mit derselben liebevollen Sorgfalt gepflegtes Besitztum handeln müsse. Die mächtigen Stämme der breitwipfligen Bäume sprachen dafür, unter deren Laubdach er auf sauber gehaltenen Kieswegen dahinschritt, und nicht minder die mehr als mannshohen, sorgfältig beschnittenen Taxushecken, von denen die Hauptwege eingefaßt waren.

Der Ausblick auf das Schloß, dem er klopfenden Herzens zustrebte, wurde ihm durch diese Hecken fast bis zu dem Augenblick versperrt, da es unmittelbar vor ihm lag. Es bildete die Bekrönung des Hügels, an dessen Hängen sich in sanfter Steigung der Park hinaufzog, und mit seinen zierlichen Bauformen, seinem schlanken Türmchen glich es mehr der sommerlichen Luxusvilla irgendeiner Finanzgröße als einem alten feudalen Herrensitz.

„Die Mehlzahl der Fenster im unteren Stockwerk war erleuchtet, aber die zugezogenen Vorhänge würden den Einblick in das Innere auch dann verwehrt haben, wenn ein neugieriger Späher sich bis hart an das Haus herangewagt hätte. Und so weit mochte Hollfelden, eingedenk des Versprechens, das er der Komtesse gegeben, seine Verwegenheit doch nicht treiben. Er war im bergenden Dunkel des dichten Buschwerks stehen geblieben und blickte von da unverwandt nach dem weiß schimmernden Gebäude hinüber, dessen Mauern für ihn das kostbarste aller irdischen Besitztümer umschlossen. Sein Herz erzitterte in unermeßlichem Sehnen, und vielleicht hatte er nie zuvor so übermächtig, wie in diesen Minuten aussichtslosen Harrens und Hoffens die Gewalt der Leidenschaft empfunden, die von seiner Seele Besitz ergriffen hatte.

Mußte er sich doch sagen, daß es fast einem Wunder gleich kommen würde, wenn er noch an diesem ersten Abend Gelegenheit fände, Margot zu sprechen oder ihrer auch nur von ferne ansichtig zu werden. Die zehnte Stunde war vorüber, und von den Bewohnern des Schlosses dachte sicherlich niemand daran, sich noch um diese Zeit in den Park hinaus zubegeben, wie weich und warm auch die duftgeschwängerte Luft unter den kaum von einem leisen Windhauch bewegten Bäumen sein mochte.

Es war ein aussichtsloses Warten, gewiß. Und doch konnte Heinz sich nicht zur Umkehr entschließen. Es war sein Vorsatz, hier auszuharren, bis auch der letzte Lichtschimmer hinter den Fenstern erloschen sein würde und bis er damit die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Geliebte sich zur Ruhe begeben. Ob er bis zu diesem Augenblick Viertelstunden oder Stunden lang hier stehen müsse, ihm war es gleich.

Wann, seit dem Anbeginn der Welt, hätte denn auch je ein Verliebter auf der Wacht vor den Fenstern seiner Angebeteten Müdigkeit oder Langweile empfunden.

Ein paarmal schon war es Heinz vorgekommen, als ob sich hinter der gleichfalls verhängten hohen Glastür, die aus dem Erdgeschoß der Villa auf die seinem Beobachtungsposten zugekehrte, breite Terrasse hinausführte, schattenhafte menschliche Gestalten bewegten. Aber die Entfernung war zu groß, als daß er aus ihren verschwimmenden Umrissen hätte darauf schließen können, ob es die Schatten männlicher oder weiblicher Personen seien.

(Forts. folgt.)



Zur gefl. Beachtung.

Wer beabsichtigt, ein

Grabstein-Denkmal

zu kaufen, prüfe zunächst, welche Qualität die haltbarste ist. Durch langjährige Geschäftserfahrungen habe ich die bestimmte Ueberzeugung erlangt, daß das Grabsteindenkmal mit **Glasplatte,** was Haltbarkeit anbelangt, sehr ungeeignet ist, da solche im Sommer durch die Hitze und im Winter durch den Frost zersplittern. Als **erstklassige Qualität** ist stets ein **schwarz poliertes Naturdenkmal** oder eine **schwarz polierte Naturplatte zu empfehlen,** da diese jede andere Qualität an Haltbarkeit übertrifft.

Zur Lieferung letztgenannter Qualitäten empfehle ich daher meine reichhaltigen Lager in der Königstraße und Kirchplatz 2.

Chr. Buschhaus, Grabsteingeschäft,
Laasphe.



DER
ALFA-DÄMPFER

gibt gesundes, schmackhaftes Futter, spart Zeit und Geld, und sollte seiner vielen Vorzüge wegen in keiner modernen Landwirtschaft fehlen! Prospekt kostenlos.

ALFA-LAVAL-SEPARATOR G.M.B.H.
Berlin NW 40 Döberitzerstr.



Freiw. Feuerwehr Laasphe.

Die diesjährige

General-Versammlung

findet **Samstag den 16. März ds. Js., abends 8½ Uhr** im Kurhaus Kohlstaedt statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Kassenbericht und Entlastung des Rendanten,
3. Wahl von 3 Rechnungsprüfern,
4. Vorstandswahl,
5. Verschiedenes.

Der Wichtigkeit halber bitten wir um vollzähliges Erscheinen. **Der Vorstand.**

Für den Frühjahrsbedarf

empfehle aus meinem Betrieb **Steinperf** eventl. frei Verwendungsstelle:

Beton- und Gartensplitt,
Grob- und Feinschotter,
Rand-Pflastersteine, etc.

Ferner: Lieferung sämtlicher **Werksteinarbeiten** aus **Tuffstein, Basaltlava, Sandstein und Muschelkalkstein.**

Stein-Industrie
Hermann Geisler
Betrieb: Steinperf. — Telefon Amt Gönnern 54.



ÜBERALL

ist der

DEUTZ
KLEIN-DIESEL
Bauart PM

die beste Antriebsmaschine

MOTORENFABRIK DEUTZ A-G.
Zweigniederlg. **FRANKFURT** a/M. Taunusstr. 10

Zu Ostern!

Zeitgenaue Taschen- und Armband-Uhren

Adolf Spies, Erndtebrück.

Wand- und Stand-Uhren, Küchen-Uhren, Verlobungs-Ringe.	Schmuck für Damen und Herren, Bestecke, Silber-Gerät.	Kristall, Wecker, Reise- und Stopp-Uhren, Barometer Brillen.

Passende

Konfirmations- und Ostergeschenke

finden Sie in reicher, gediegener Auswahl bei

Laasphe Aug. Imgardt.

Wir empfehlen ab Lager Lahnstraße (gegenüber dem Wilhelmsplatz)

Thomasmehl
Kali 42%
schwefelsaures Ammoniak
Nitrophoska
Kaliammonsalpeter
Superphosphat 18%
Ammoniak-Superphosphat
Düngekalk (garantiert reiner Weißkalk)
sowie sämtliche Futterartikel.

Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Laasphe.



Muskator

Nur echt in Original-Säcken, mit Schutzmarke, Plombe und Etikett.

Bezugsquellen-Nachweis und Literatur vom alleinigen Fabrikanten

Bergisches Kraftfutterwerk
G. m. b. H.
Düsseldorf-Hafen

Telefon Nr. 108 01
Postscheckkonto Köln Nr. 122 61

Champhorin-Nesteier
hat vorrätig
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Wasserdichte
Segeltuchdecken
aller Art für Industrie und Landwirtschaft liefert
Heinrich Hackler,
Siegen.



Sorgsame Hausfrauen

lassen den Erhalter ihrer Familie nie zur Arbeit eilen, ohne an seine Gesundheit zu denken. Noch warm von der nächtlichen Ruhe sind die Voraussetzungen zur Erkältung gegeben, mit all ihren traurigen Folgen, wenn der Fuss die Strasse betritt. Schützen Sie das Glück Ihres Hauses durch

Kaisers Brust-Caramellen!

Dieses alte Volksmittel beseitigt schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh und alle Erkrankungen der Atmungsorgane.
Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Deshalb nehmen Sie

Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen



Zu haben bei:
Laasphe: **L. Hoch Wwe.**
C. Schröder
Feudingen: **Fritz Betz**
und wo Plakate sichtbar.

Nehme einen oder zwei Mann in
Kost und Logis.
Frau Hilma Kniescheck,
Laasphe, Lahnstraße 32.

Tapeten billig!

zurückgesetzte Posten und Reste
solange der Vorrat reicht von **20 Pfg.** pr. Rll. an.

Neueste Muster
in jeder Preislage und größter Auswahl.

Lacke / Farben / Fußboden-Oel
Mopöl- u. Möbel-Auffrischungs-
Polituren / Bohnerwachs
in allen führenden Marken
empfiehlt

Karl Kämmereit,
Laasphe, Bahnhofstraße

Radioanlagen? - W. Stähler!

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 17. März. 8.30—9.30: Katholische Morgenfeier. 11—11.30: Mikrophon-Reportage: Führung durch eine Fabrik mechanischer Musikinstrumente. 11.30—12.00: Elternstunde. 12—13.00: Von Kassel: Ein Gang durch die Staatliche Gemäldegalerie zu Kassel. Leitung: Prof. Dr. Kurt Luthmer, Direktor der staatlichen Kunstsammlungen zu Kassel. 13—13.10: Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. 13.10: Englische Dichtungen. Ausführende: Lilian Harrison (Rezitation), John Armstrong (Gesang). 14.45—15.45: Stunde der Jugend. 15.45—16.30: Stunde des Landes. Eine Spinnstube in Oberhessen (Spinnherr Georg Heß von Leihgesteren bei Gießen). 16.30—18.00: Konzert des Rundfunkorchesters: Walzer. 18 bis 19.00: „Das Problem des Einheitsstaates", Vorträge von Prof. Dr. Spahn, M. d. R., und Reichskanzler a. D. Dr. Luther. 19—19.45: „Die Farbe in Kunst und Leben", Vortrag mit Vorlesung aus Goethes Farbenlehre von Privatdozent Dr. Hans Stoltenberg, Gießen. 20.15—20.30: Sportnachrichten. 20.30: Konzert des Rundfunkorchesters. Anschließend: Bunter Abend. Darauf: Tanzmusik.

Montag, den 18. März. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.30: Schallplattenkonzert: Aus Operetten und Revuen. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters: N. Rimsky-Korsakoff. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30—18.40: Zehn Minuten Ratschläge für Mutter und Kind. 18.40—19.00: „Pompeji", Vortrag von Prof. Vittorio Macchioro, Direktor des Nationalmuseums Neapel. 19—19.20: „Polizei", Vortrag von Oberregierungsrat Karl Fahr. 19.20 bis 19.40: „Fluch und Wette" in Goethes „Faust II", Vortrag von Pfarrer Taesler. 19.40—19.50: Englische Literaturproben. 19.50—20.15: Englischer Sprachunterricht. 20.15: Von Stuttgart: „Aus der Vierten Dimension". Ein Abend im Hause Prof. Lebruns. Anschließend: Schallplatten-Konzert: Aus „Tristan und Isolde", Musikdrama in drei Akten. Text und Musik von Richard Wagner.

Radio-Anlagen
durch H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.

nicht in erster Linie auf die günstigere Witterung zurückzuführen. Denn die Zahl der berufsüblich Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung und Sonderfürsorge hat nur um 92 abgenommen, wogegen die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und Sonderfürsorge in der vergangenen Woche sich um 459 verringert hat. Die Besserung der Arbeitsmarktlage ist vornehmlich auf die Wiederinbetriebnahme der Grube Füßeberg (Einstellung von rund 170 Mann) und auf die Wiederaufnahme der Arbeit in einem Betriebe der Holz- und Schnitzstoffindustrie (130 Mann) zurückzuführen. Es kann jedoch angenommen werden, daß die Zahl der berufsüblich Arbeitslosen bei Andauern der augenblicklichen milden Witterung in den nächsten Wochen erheblich abnehmen wird. — Am 12. März 1929 waren im Bezirke des Arbeitsamtes Siegen in der Arbeitslosenversicherung 3798 (4289) Unterstützungsempfänger vorhanden, von denen 393 (517) berufsüblich arbeitslos waren. Die Zahl der Arbeitsuchenden (Unterstützungsempfänger und solchen, die ihren Anspruch entweder erschöpft oder die Voraussetzungen zum Bezuge der Unterstützung nicht erfüllt haben) betrug in der vergangenen Woche 6908 (7389), d. i. 481 oder 6,5 Proz. weniger als in der Vorwoche. — In der Landwirtschaft hat die Nachfrage wegen der milderen Witterung erneut und stärker eingesetzt. Gefordert wurden insbesondere weibliche Arbeitskräfte und Knechte. Der Bedarf wird im Zusammenwirken mit der Fachvermittlung beim Arbeitsamt Olpe im hiesigen Bezirk gedeckt. Es soll versucht werden, auch die Nachfrage der Landwirtschaft im Kreise Olpe durch hiesige Erwerbslose zu befriedigen. In der Wittgensteiner Forstwirtschaft konnte die Arbeit wieder aufgenommen werden. — Im Siegerländer Eisenerzbergbau hat die Wiederinbetriebnahme der Grube Füßeberg eine merkliche Entlastung herbeigeführt. Am 31. Dezember 1928 bezogen 2022 Berg- und Hüttenarbeiter Arbeitslosenunterstützung, am 31. Januar 1929 nur noch 1229, bis zum 28. Februar ist die Zahl auf 975 gesunken und jetzt stehen nur noch 655 Arbeitslose der Berufsgruppe 3 in Unterstützung. Nach einer Mitteilung des Preuß. Ministers für Handel und Gewerbe soll die Staatsbeihilfe nunmehr also vom 1. April 1929 ab gewährt werden. — In der Industrie der Steine und Erden hat sich gleichfalls eine Besserung angebahnt. Die Westerwaldbrüche beginnen nach und nach wieder mit der Arbeit. Jedoch erfolgt die Einstellung nur allmählich. — Die Lage der Holz- und Schnitzstoffindustrie hat eine leichte Besserung erfahren. Jedoch dauern die schlechten Absatzverhältnisse nach wie vor an. — Im Baugewerbe ruht die Arbeit im hiesigen Bezirk immer noch. Die Zahl der Unterstützung beziehenden Baufacharbeiter betrug am 28. Februar 1648, davon standen 1326 in der Sonderfürsorge.

* **Laasphe**, 16. März. Der frühere langjährige Bahnhofsmeister von Friedrichshütte-L. Herr Georg Weisbrod vollendet morgen sein 70. Lebensjahr bei voller Gesundheit und erfreulicher Rüstigkeit. Unsere besten Wünsche dem beliebten Geburtstagskinde!

(:) **Feudingen**, 16. März. Am 6. Dez v. Js. brachten wir eine Notiz, nach der ein 20jähriger Bursche eine 70jähr. Frau in der Nähe von Feudingen habe vergewaltigen wollen. Wie wir nun heute von privater Seite erfahren, ist das inzwischen eingeleitete Verfahren gegen den Beschuldigten von Seiten des Gerichtes eingestellt worden.

† **Rüppershausen**, 16. März. (Brand.) Heute früh gegen 5 Uhr brach auf bisher ungeklärte Weise in dem Anwesen des Landwirts Müller (neben der Schule), dem elterlichen Hause des Wirts Linde im Kühlen Grund, ein verheerendes Schadenfeuer aus, wobei das Wohnhaus bis auf die Grundmauern niederbrannte. Die bereits gegen 5½ Uhr auf der Brandstelle eintreffende Feudinger Wehr vermochte gegen das wütende Element nicht mehr viel auszurichten, so daß das Gebäude nebst Inventar ein Raub der Flammen wurde. Der Besitzer, obwohl versichert, erleidet empfindlichen Schaden.

— **Biedenkopf**, 16. März. (Ein junger Lebensretter.) Der 9jährige Sohn des Mineralwasserfabrikanten E. Linkel rettete das 2jährige Kind des Bahnbeamten Heck, das beim Spielen an der Lahn ins Wasser gefallen und schon mit dem Oberkörper unter das Eis verschwunden war, vom sicheren Tode des Ertrinkens.

Wettervorhersage für Sonntag den 17. März: Unveränderte Wetterlage.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Die 1. Mannschaft von Laasphe ist morgen spielfrei und benutzt diesen Tag, ein noch rückständiges Gesellschaftsspiel gegen den F.V. Hesselbach auf dem hiesigen Platze auszutragen. Hesselbach mit seiner flinken Mannschaft wird L. einen Sieg nicht so leicht überlassen.

Um die Punkte kämpfen in der 2. Bezirksklasse Wallau in Wiesenbach und der Tabellenzweite Breidenbach fährt zum ersten der Tabelle, den F.V. Ockershausen.

In der 1. Gauklasse muß der F.V. Niederlaasphe nach Eckelshausen; Hartenrod gegen Frechenhausen.

In der 2. Gauklasse finden nur wenige Treffen statt. Feudingen 2. empfängt die 3. Mannschaft von Wallau; Breidenstein 2. gegen Berleburg 1. und Banfe 1. gegen D.F.C. 1911 Biedenkopf 2.

Vermischtes.

— **Lenhausen**, 16. März. Die Wilddiebereien im Sauerlande werden in der letzten Zeit immer schlimmer. Am Mittwoch erschien plötzlich in unserem stillen Dörfchen ein Polizeiaufgebot in Stärke von etwa 32 Mann und besetzte den ganzen Ort. Man war nämlich hier einer weitverzweigten Wilderergesellschaft auf die Spur gekommen. Eine Massenverhaftung aus allen Schichten der Bürgerschaft hat stattgefunden. 16 Gewehre und allerlei anderes belastendes Material wurden vorgefunden und mit einem Auto abtransportiert. Ein ganzes Lastauto mit Wilderern und des Wilderns Verdächtigen wurde unter starker Bewachung ebenfalls abtransportiert. Bei der starken Kälte und dem tiefen Schnee im Gebirge ist anzunehmen, daß die Wilderer in diesem Winter reiche Beute gemacht haben. — Es ist tief bedauerlich, daß unsere schönen Waldbewohner auf solche Art verschwinden. Leider werden solche Wilddiebereien viel zu milde bestraft. Nimmt man dem deutschen Wald sein Wild, so nimmt man ihm auch sein Leben.

△ **Wetzlar.** (Großfeuer.) In Lohnberg a. d. Lahn entstand ein Brand, der sich bald zu einem Großfeuer entwickelte und das Eingreifen von 20 Wehren notwendig machte. In einem Fachwerkhaus an der Alten Ringmauer war Feuer ausgebrochen, das bald auf das Nebenhaus übergriff. Infolge Wassermangels war die Bekämpfung des Brandes sehr schwierig. Die Feuerwehren der ganzen Nachbarschaft, sowie aus Wetzlar und Weilburg wurden alarmiert. Insgesamt hat das Feuer auf drei Gebäude übergegriffen und erst nach stundenlanger Arbeit gelang es, eine weitere Ausdehnung zu verhindern.

△ **Dietz.** (Bis zu 70 Prozent Wildverluste im Taunus.) Die durch den strengen Winter entstandenen Schäden am heimischen Wildbestand werden vom Hegering Rhein-Lahn-Aar auf 50 Prozent bei den Rehen, 25 Prozent bei den Hasen und 70 Prozent bei den Feldhühnern geschätzt, dagegen rechnet man mit völliger Vernichtung des Schwarzwilds. In der Kemmenauer Gemeindejagd fand man zwei stark abgemagerte erfrorene Wildschweine, die letzten, die in der Gegend gespürt worden waren.

△ **Fulda.** (Gold- und Silberdiebstahl.) Bei einem Einbruch in das Gold- und Silberwarengeschäft Wilhelm Rauscher in Fulda sind 22 Damenbrillantringe im Werte von 5000 bis 6000 Mark gestohlen worden.

△ **Alsfeld.** (Die geteerten Straßen versagen.) Aus dem Vogelsberg meldet die „Alsfelder Zeitung" u. a.: Die geteerten Straßen unseres Gebirges haben in diesem Winter außerordentlich gelitten. Wo eben der Schnee am Tage schmilzt und des Nachts der Frost das rinnende Wasser in Eis verwandelt, da wird die Teerschicht durch die sprengende Gewalt des Frostes in eine krümelige Masse verwandelt. Wenn nun die scharfen Eisen der Pferde in solche Stellen hacken, dann fliegen die Fetzen. Man wird, wenn der Schnee ganz gewichen ist, über unsere Straßen staunen. Es dürfte auf die Dauer nur das Kleinpflaster als haltbare Decke unserer Straßen empfohlen werden.

△ **Lorsch.** (Ein treuer Hund.) Der im Herbst verstorbene Oberamtsrichter Jost war Besitzer zweier Wolfshunde, von denen der jüngere mit rührender Zärtlichkeit an seinem Herrn hing. Von der Dienstwohnung aus suchte der Hund täglich seinen Herrn im Büro auf. Auch nach dem Tode des Oberamtsrichters stellte der Hund seine Besuche nicht ein. Von der neuen Wohnung aus kommt der Hund noch täglich in das Dienstgebäude und legt sich vor die Türe bis ihm geöffnet wird, um dann nach einem kurzen Besuch im Zimmer wieder heimzukehren.

□ **Ein Blinder gewinnt einen Teil der 500 000-Mark-Prämie.** Wie nachträglich bekannt wird, ist ein Achtel der 500 000-Mark-Prämie der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie auf einen Blinden gefallen.

** **Saarbrücken.** (Immer neue Untaten farbiger Franzosen.) In der Gegend von Stieringen wurden zwei polnische Bergleute von sechs Algeriern überfallen und beraubt. Drei der Räuber konnten bereits festgenommen werden. In Metz wurde eine 68 Jahre alte Witwe von dem algerischen Burschen des bei ihr wohnenden Offiziers ermordet und grausam verstümmelt.

...jede Tasse Kathreiner ist „eine Tasse Gesundheit" – sagt man...

□ **Die Wiener Kindesentführerin festgenommen.** Die Hausangestellte Adolphine Strob, die zwei im Alter von 14 und 15 Jahren stehende Söhne ihres Dienstgebers, des Direktors der Oesterreichischen Filmstelle in Wien, von der Schule weg entführt hatte, ist von der Polizei bei Verwandten in Wien festgenommen worden, wohin sie sich mit den Kindern begeben hatte.

□ **Die „schönste Frau" in Budapest.** Die Ankunft der „Miß Europa" in Budapest gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug. Eine 30—40 000köpfige Menschenmenge umlagerte lange, bevor noch der Wiener Schnellzug eintraf, den Ostbahnhof. Die Straßen, durch die die schönste Frau Europas in die Stadt fuhr, mußten durch starke Polizeiabteilungen gesichert werden. Der Wiener Schnellzug traf mit halbstündiger Verspätung in Budapest ein. Es dauerte mehr als eine Viertelstunde, bis der Empfangsausschuß und die Polizei den Bahnsteig des Bahnhofes soweit gesichert hatten, daß „Miß Europa" aus dem Zuge steigen konnte. Miß Europa wird zwei Tage in Budapest bleiben und wird am Sonntag abend vor der Oeffentlichkeit auf einem ihr zu Ehren veranstalteten Ball erscheinen.

□ **Schneesturm im Kaukasus.** Wie aus Moskau berichtet wird, wütete im Nordkaukasus ein schwerer Schneesturm. Der gesamte Eisenbahnverkehr ist lahmgelegt. Zur Freilegung der Strecke ist die Bevölkerung aufgeboten worden. Im Bezirk Maikop hat die Schneeschmelze eingesetzt und große Ueberschwemmungen hervorgerufen. Aus vielen von der Ueberschwemmung bedrohten Dörfern sind die Bewohner in andere Ortschaften überführt worden.

□ **Erdbeben in Süd-Bulgarien.** Wie die „Nachtausgabe" aus Sofia berichtet, wurden in Süd-Bulgarien heftige Erdstöße verspürt. Das Zentrum des Bebens lag auch, wie im Vorjahr, wieder in der Stadt Schirpan bei Philippopel. Das Erdbeben richtete beträchtlichen Schaden an. Mehrere Häuser stürzten ein, viele andere sind schwer beschädigt worden. Unter der Bevölkerung setzte große Panik ein. Die Bewohner stürzten auf die Straßen, wo ein großer Teil von ihnen trotz heftiger Kälte die Nacht im Freien verbrachte.

□ **Zur Trockenlegung Amerikas.** Wie die United Preß meldet, starben in Peoria (Illinois) 13 Personen innerhalb 48 Stunden nach dem Genuß von Alkohol, der nach einem „neuen Verfahren" hergestellt worden war. Der Hersteller dieses Alkohols ist von der Polizei in der Person eines alten Alkoholschmugglers entdeckt und verhaftet worden. Eine genaue Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

□ **Neuer Banditenstreich in Chicago.** In Chicago gelang es drei Verbrechern, den Besitzer eines Geschäftshauses namens Wealthy bei hellem Tage zu entführen. Für die Freilassung Wealthys wird ein hohes Lösegeld gefordert.

□ **Die Ueberschwemmungen im Mississippi-Gebiet.** Die Ueberschwemmungen des Mississippi nehmen nach Berichten aus Chicago immer größeren Umfang an. Der Fluß steigt weiter an und auch die Nebenflüsse führen Hochwasser. Die Eisenbahnanlagen entlang des Flusses sind teilweise überschwemmt und besonders an den Stellen, wo das Eis gesprengt worden war, ist ein Zugverkehr unmöglich. Auch in den beiden Staaten Alabama und Georgia sind große Ueberschwemmungen zu verzeichnen. Auch hier ist der Verkehr auf einem ziemlich großen Gebiet nahezu vollkommen unterbunden.

Feuersbrunst in Stavanger.

Der größte Brand seit Bestehen der Stadt.

Die Stadt Stavanger wurde von einem Brande, dem größten seit Bestehen der Stadt, heimgesucht. Das Feuer entstand in dem im Mittelpunkt der Stadt gelegenen Rathaus, in dem auch die Geschäftsräume des Elektrizitätswerkes und die Kaufmannschule untergebracht waren. Das große Gebäude war bald ein einziges Flammenmeer. Nur ein Teil der Archive konnte gerettet werden. Das Strafregister der Polizei wurde ein Raub der Flammen. Im Keller hatte die Polizei beschlagnahmten Schmugglersprit untergebracht, der in die Luft flog.

Infolge der heftigen Winde sprang das Feuer auf eine Reihe anderer Gebäude, hauptsächlich Geschäftshäuser, über, von denen acht völlig in Asche gelegt wurden. Zwei Häuser wurden schwer beschädigt. Eine Zeitlang hatte es den Anschein, als wollte sich das Feuer auf die ganze Innenstadt ausbreiten. Nach vierstündiger angestrengter Arbeit gelang es jedoch der Feuerwehr, dem wütenden Element Einhalt zu tun. Der Schaden beträgt etwa eine Million Kronen.

Neues aus aller Welt.

Der Herzog von York in Berlin.

Berlin, 16. März. Der zweite Sohn des Königs von England, der Herzog von York, ist in Begleitung seiner Gemahlin in Berlin eingetroffen, um sich von hier aus als Vertreter des Königs von England zur Hochzeit des norwegischen Kronprinzen Olaf nach Oslo zu begeben. Es ist dies das erstemal nach dem Kriege, daß ein Mitglied des englischen Königshauses in der deutschen Reichshauptstadt weilt.

Hochwasserkatastrophe.

London, 16. März. Wie aus Montgomery im Staate Alabama berichtet wird, ist infolge eines Dammbruches durch das Hochwasser des Pea-Flusses die gesamte Bevölkerung der Stadt Elba von den Fluten eingeschlossen. Der Bezirksgouverneur hat durch Rundfunk um sofortige Hilfe gebeten. In seinem Aufruf an die Bevölkerung erklärt er, daß, wenn nicht eilige Hilfe geleistet würde, die gesamte Bevölkerung von Elba schon am nächsten Tage ertrunken sein könnte. Ein Bürger der eingeschlossenen Stadt, der sich mit einem Boot rettete, berichtet, daß er in sechs Meilen Entfernung die Hilferufe der Bewohner hören konnte. Während seiner Rettung sei er mit dem Boot an drei Deichen vorübergekommen. Acht Lastkraftwagen sind von Troy in Alabama mit Rettungsbooten nach dem Ueberschwemmungsgebiet abgefahren.

25 000 Dollar für einen Flug Rom—Texas ausgesetzt.

Berlin, 16. März. Für einen Flug Rom—Tex Dallas (Texas) ist ein Preis von 25 000 Dollar ausgesetzt. Spender ist der Oberst Easterwood, ein wohlhabender amerikanischer Industrieller, der bereits durch den Preis für den nicht ganz zu Ende geführten Honolulu-Flug bekannt wurde. Der Flug kann sowohl von Dallas nach Rom, wie auch von Rom nach Dallas ausgeführt werden.

Der Konkurs der Frau Zoubkoff.

Berlin, 16. März. Die Konkurseröffnung über das Vermögen der Frau Zoubkoff ist auf Veranlassung der Vermögensverwaltung des Fürsten zu Schaumburg-Lippe erfolgt. Die Sicherung einer Forderung von 16 000 Mark, die der Hof an Frau Zoubkoff hat, soll nicht der einzige Grund sein, sondern durch diese Maßnahme soll Frau Zoubkoff aus den Händen der Leute befreit werden, die jetzt die Vermögensverwaltung innehaben. Es handele sich um Freunde Zoubkoffs, unter denen namentlich ein angeblich russischer Advokat Iwanow eine große Rolle spiele. Iwanow habe als Generalbevollmächtigter von Frau Zoubkoff eine Wirtschaft eingeführt, die den finanziellen Ruin der Frau zur Folge haben müsse. Die bisher angemeldeten Forderungen sollen, wie verlautet, etwa eine viertel Millionen Mark betragen.

Festakt zum 75. Geburtstage der Frau Margarethe Krupp.

Essen, 16. März. Frau Margarethe Krupp, geb. Freiin von Ende, vollendete am Freitag ihr 75. Lebensjahr. Zu Ehren der greisen Jubilarin, die alle Zeit die eifrige Mitarbeiterin und Beraterin ihres Gatten, Friedrich Alfred Krupp, bei Errichtung der vielen sozialen Einrichtungen der Firma Krupp war, fand auf der Margarethen-Höhe ein Festakt statt, an dem Frau Margarethe Krupp in Begleitung der Familie Krupp von Bohlen und Halbach teilnahm. Die Bewohner dieser Kruppschen Gartenstadt hatten der Jubilarin eine künstlerisch ausgeführte Glückwunschadresse zugedacht, die durch eine Läuferstafette nach Schloß Hügel bei Essen überbracht wurde. Die Bevölkerung nahm an der Feier starken Anteil. Ein Fackelzug mit Musikkapellen bewegte sich durch die Vorstadt. Als Abschluß der Feier fanden turnerische Vorführungen bei Beleuchtung statt.

Eine Spinnerei vom Feuer vernichtet.

Eschwege, 16. März. Durch ein Großfeuer ist die Wollgarnspinnerei der Gebrüder Eberhardt im benachbarten Frieda bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Auch das Wohngebäude wurde eingeäschert. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

Ueberfall afghanischer Räuberbanden auf Karawanen.

Konstantinopel, 16. März. Nach Meldungen aus Afghanistan sind in der Nähe von Dschellalabad zwei Karawanen von Räubern überfallen und ausgeraubt worden. Die Karawanenführer wurden getötet, ein Europäer unbekannter Nationalität wurde schwer verwundet.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 12½ Uhr meinen lieben Mann, unsern herzensguten Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Landwirt

Heinrich Afflerbach

(Steffes)

im 74. Lebensjahre durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen.

Namens aller trauernden Hinterbliebenen:

Familie Afflerbach.

Weidenhausen, den 15. März 1929.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr statt.

Schröder's Regenschirme sind gut!

Zur Konfirmation

biete ich an:

Regenschirme in guten, erprobten Qualitäten für Knaben und Mädchen, für letztere auch in farbig, große Auswahl.

Ludwig Schröder, Laasphe.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung übersandten Glück- und Segenswünsche sagen recht herzlichen Dank

Ernst Schreiber u. Frau
Emilie geb. Feuring.

Niederlaasphe, den 16. März 1929.

Wir suchen für unser hiesiges Werk für sofort und in Dauerstellung

2 erste Kreissägenschneider

sowie

1 Holzeinteiler auf dem Platz.

Schriftliche Anfragen erbeten an:

Holzhandelsgesellschaft m. b. H.
Sägewerk, Herbede/Ruhr.

Carl Schröder / Laasphe

Möbel und Dekoration

Gegründet 1865 — Fernsprecher 27 — Gegründet 1865

~ Eigene Werkstätten ~

Ausstellung kompl. Zimmer und einzelner Möbel.

Vornehme Polster-Möbel

Betten / Teppiche / Gardinen

in bekannten, guten Qualitäten

Damit jeder sie sehe und jeder sie lobe
Schicken umsonst wir Hefte zur Probe!

Der Deutsche Rundfunk

Die größte Funkzeitschrift! – bringt wöchentlich alle ausführlichen Programme der in- und ausländischen Sender

Heft 50 Pf., Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt beim Postamt od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N 24

Bekanntmachung

Durch Beschluß der Zuchtstierkommission soll die **Bullenhaltung** öffentlich ausgeschrieben werden.

Reflektanten werden gebeten, ihre Gesuche bis zum **25. März** cr. beim hiesigen Bürgermeisteramt unter Angabe der Entschädigungsansprüche einzureichen. Die Bedingungen sind im Zimmer No. 2 des hiesigen Bürgermeisteramts einzusehen.

Laasphe, den 15. März 1929.

Der Magistrat.

Verding.

Die **Arbeiten** und **Lieferungen** zur Ausführung der **Wasserleitungserweiterung** Niederlaasphe (Kr. Wittg.) durch Bau eines Hochbehälters von 100 cbm Inhalt und 1630 m Rohrleitung sollen öffentlich vergeben werden.

Die Angebotsunterlagen, welche, solange solche vorrätig sind, vom Unterzeichneten und dem Kreiswiesenbauamt in Siegen für 3.— RM. abgegeben werden, sind verschlossen bis zum **25. März 1929, nachmittags 7 Uhr** beim Unterzeichneten einzureichen.

Niederlaasphe, den 14. März 1929.

Schreiber, Gemeindevorsteher.



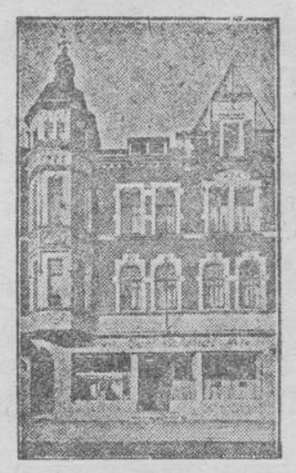


Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., den 15. März 1929.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 24—24.15, Roggen 23.75—23.50, Sommergerste 24—24.25, Hafer inl. 24.50—24.75, Mais 24.50, Weizenmehl 33.50—34.50, Roggenmehl 30.75—31.75, Weizenkleie 14.25—14.35, Roggenkleie 15.50.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Bezahlt wurden für 50 Ko. Lebendgewicht in Rm.: Kälber: beste Mast- und Saugkälber 73—76, mittlere Mast- und Saugkälber 68—72, geringe Kälber 60—67. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthämmel, Weidemast, 56—61, mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmel und gut genährte Schafe 50—55. Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kg. 78—81, vollfleischige von 100 bis 120 Kg. 79—82, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. 78—81, fleischige von 70 bis 75 Kg. 76—80.



Conditorei u. Café

Karl Schmidt

Siegen i. W.

Bahnhofstraße 17
Fernruf 1783
2 Min. vom Hauptbahnhof
Neuzeitlich eingerichtet
Angenehmer Aufenthalt

IBACH

PIANOS - FLÜGEL

formvollendet, tonschön, dauerhaft sind ihren Preis immer wert

Gebrauchte Instrumente
Mietklaviere
Stimmungen
Reparaturen

IBACH

STAMMHAUS BARMEN
Neuer Weg 40 - Fernruf 7000/1

Beamter, wohnhaft Kreis Siegen, Witwer von 4 Kindern (10—14 Jahre) sucht gläubige

Haushälterin.

Meldungen an die Geschäftst. dieser Ztg.

Freiwillige Versteigerung.

Am **Dienstag d. 19. März 1929, vorm. von 9 Uhr** ab werden in der Wohnung der verstorbenen Karoline Rhein hier, Königstraße Nr. 25 im Auftrage der Erben die **Möbel** sowie **Haus- und Küchengeräte** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Laasphe, 15. März 1929.

L. Dörr.

Zwei fleißige, ehrliche

Mädchen

für alle Hausarbeit per sofort gesucht.

Hotel Westfälischer Hof
Laasphe.

In Laasphe günstig gelegen

Garten mit Gemüseland

zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Wittgensteiner Zeitung.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

S. Judica, 17. März.
10 Uhr: P. Bauer.
Einführung der neugewählten Presbyter.
Prüfung der Konfirmanden.
Samml. für die bedrängten Glaubensgenossen in den Abtretungsgebieten.

Evgl. Kirchengemeinde Erndtebrück.

Judica.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.
Nachmittagskollekte zu Gunsten der Missionskinder, die konfirmiert werden.